

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. exkl. Postgebühren.

Expeditoren:

Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinskundigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebenes Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

**Arbeiter! Bürger! Parteigenossen!**  
Seid unausgesetzt thätig für die Werbung neuer Abonnenten!

Leipzig, 15. September.

Gelegentlich der letzten Berufszählung vom 14. Juni 1895 und der letzten Volkszählung, die bekanntlich immer im Dezember stattfindet, ist eine Arbeitslosenstatistik aufgestellt, die zwar bei weitem nicht die wichtigsten Fragen beantwortet, die man stellt, immerhin doch aber schon wenigstens allgemeine Anhalte giebt.

Wie vorauszusehen, war die Zahl der Beschäftigungslosen im Winter bedeutend stärker als im Sommer: 553 676 gegen 1 939 779, oder in Prozenten der Gesamtzahl der Erwerbstätigen 4,26 gegen 1,51.

Eine solche Prozentzahl scheint nicht allzu hoch zu sein; indessen muß man bedenken, daß das Jahr 1895 ein solches von sehr gutem, jedenfalls weit übernormalem Geschäftsgang war. Wenn in solchen Zeiten die Zahl der Beschäftigungslosen schon eine derartige Höhe erreicht, so ist sie selbstverständlich weit größer bei normalem oder schlechtem Geschäftsgang. Die industrielle Reservearmee, deren Erstlings neuerdings wieder von bürgerlichen Ökonomen so hartnäckig geleugnet wird, ist durch diese Zahlen hinlänglich erwiesen, wie auch die englischen Erhebungen dargethan haben, daß in einem Gewerbe wie das der Maschinenbauer, das den stärksten Fluktuationen von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit ausgesetzt ist, dabei aber keineswegs ein Reservoir für Arbeitslose aller Art bildet, wie etwa die Dockarbeiter, selbst beim allgünstigsten Geschäftsgang ein gewisser Prozentsatz Arbeitsloser vorhanden war. Wenn die Gründe und die Dauer der Arbeitslosigkeit zusammengestellt werden, so erhält man folgende Zahlen:

	14. Juni	2. Decbr.
Wohlbergehende Arbeitsunfähigkeit . . . . .	78 127	144 978
Andere Gründe . . . . .	117 852	408 708
Von letzteren:		
Selt 1 Tag . . . . .	1860	11 341
Selt 2—7 Tagen . . . . .	10 185	51 495
Selt 8—14 Tagen . . . . .	24 373	115 141
Selt 15—28 Tagen . . . . .	12 212	78 982
Selt 29—90 Tagen . . . . .	25 568	92 831
Selt 91 Tagen und mehr . . . . .	11 059	30 007
Selt unbekannter Zeit . . . . .	26 170	88 256

Es ist überflüssig, diese Zahlen zu kommentieren, das Elend und die Verzweiflung, die das Gefolge längerer Arbeitslosigkeit sind, näher auszumalen. Man beachte, daß die Zahl derjenigen, die über zwei Wochen arbeitslos sind, größer ist wie die der kurzen Zeit Arbeitslosen, und daß unter diesen wieder die Anzahl der über einen Monat außer Beschäftigung Stehenden den größten Teil ausmacht. Wenn auch in einer ordentlichen Arbeiterwirtschaft ein zweiwöchentlicher, selbst vierwöchentlicher Ausfall des Lohnes durch späteren Fleiß und Sparsamkeit wieder eingeholt werden können, so bedeutet doch in den weitaus meisten Fällen eine längere Zeit den Anfang des wirtschaftlichen Ruins. Es müssen Wirtschaftsstücke veräußert oder um wenige Groschen verkauft werden, deren Wiedererwerb nachher das vielfache kostet und spätere Ausgaben verursacht, die, weil über die Reparatur des unmittelbaren Schadens hinweggehend, die Familie unter Umständen, namentlich wenn dann wieder einmal eine Pause in der Beschäftigung eintritt, nie aus den Schulden herauskommen lassen. Schulden zehren aber, namentlich die kleinen Schulden des Arbeiters, in ganz unverhältnismäßiger Weise. Auch ohne Bankrott können sie zu ruinieren, indem sie zu schlechtem und teurem Einkauf zwingen, vorteilhaftere Dispositionen unmöglich machen u. s. f.

Trotz aller scheinbar sehr genauen Untersuchungen über Arbeiterbudgets wissen wir über diese Dinge noch gar nichts Genaues, aber wir können, nach gelegentlichen Einblicken in die Wirklichkeit, die grauenhaftesten Zerstörungen ahnen, die hier angerichtet werden.

Es waren unter den Beschäftigungslosen Haushaltungsvorstände im Juni: 74 000, im Dezember: 234 000; zu deren Haushaltung gehörten respektive 150 000 und 511 000 Personen, die also von dem Geschick derselben abhängig waren.

Ohne die industrielle Reservearmee ist der moderne Kapitalismus nicht möglich; sie allein ermöglicht die Aufrechterhaltung der Lohnarbeit. Deshalb ist es auch ausgeschlossen, bei bestehendem Kapitalismus, diese Zustände zu reformieren, etwa durch eine Arbeitslosenversicherung. Selbstverständlich können ganz besonders schreiende Mißstände beseitigt, manches ausnahmsweise fürchterliche Elend vermieden werden und selbst im ganzen und großen für alle eine geringe Linderung geschaffen werden. Aber da die Ursache des Übels gleichzeitig die Ursache der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist, so läßt es sich unmöglich radikal beseitigen.

Hoffentlich beruhigt sich das statistische Gewissen des

deutschen Reiches nicht mit den erhaltenen Zahlen, sondern veranlaßt recht bald weitere Detailuntersuchungen, die hier einzig fruchtbar sind. Die „große Zahl“ sagt hier weiter gar nichts, als daß so und so viel Arbeitslose vorhanden sind, aber die Gründe und Ursachen, die allein Veranlassung zu einer eventuellen ersprießlichen gesetzgeberischen Thätigkeit führen können — der politische Wind wird wohl bald einmal wieder auf Sozialpolitik umschlagen — gehen bei ihr verloren. Die Aufrechnung auf die bekannten großen Berufsabteilungen sagt gar nichts.

## Politische Uebersicht.

Wo alles liegt, kann der Hamburger Senat allein nicht schaffen. Und Herr Sachmann, der Leiter dieses hansestädtischen Polizeiwesens, hat schon unter dem Sozialistengesetz — siehe die hohe Zahl der Ausweisungen und Geheimbundsprozesse, siehe das Verbot der Hamburger Bürgerzeitung — glänzende Beweise seiner staatsmännischen Begabung geliefert. Soll denn heute, da die heiligsten Interessen des internationalen Arbeiterkapitals bedroht sind, da die Doder, die Hafenarbeiter aller Seestaaten zu gemeinsamen Thun sich zusammenschließen, der schöne Selbststaatsstaat zögernd zurückbleiben?

Hat nicht die belgische Regierung mit eiserner Faust die fremden „Anruhrstifter“ verhaftet und ausgewiesen? „Ausländer, Fremde sind es zumeist . . .“

Wie darf die Arbeiterchaft der Rhebereien, wie dürfen die Dockproleten es wagen, das zu thun, was die großen Aktien-gesellschaften so lange ungehindert über, den innigen Zusammen-schluß aller Kräfte zu gemeinsamen Zwecken?

So nimmt es uns nicht wunder, daß Belgien leuchtendes Vorbild auch den Hanseaten keine Ruhe läßt. Aus Hamburg kommt vom 14. d. M. die Nachricht, daß der Sekretär Buzzo von der englischen Dockers, Sailors and Firemans Union (Dockers- und Seefahrer-Gewerkschaft) von der Polizei den Befehl erhielt, Hamburg binnen 24 Stunden zu verlassen. In Hamburg sollte der Führer der englischen Doder, Tom Mann, heute, am 15. d. M., in einer großen Hamburger Hafenarbeiter-versammlung reden. Nach diesem politischen Vorpiel wird wohl Tom Mann das gleiche Schicksal blühen.

Die Republik Hamburg, deren Kaufherren und Rheber sich in allen Ländern bereichern, die die mächtigsten Förderer des internationalen Kapitalismus sind, hat gezeigt, daß auch sie den Selbstherrscher aller Reußen als „lieben Nachbar und Vetter“ begrüßen kann.

Denn was in Hamburg geschah, ist russische Sozialpolitik. Pascholl, wer für die Arbeiterfrage eintritt und das Unglück hat, ein Ausländer zu sein, wird des Landes verwiesen. Pascholl!

## Seuilleton.

118) Nachdruck verboten.

### Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

Ich habe den Schädel mitgebracht, sagte der Medizinalrat. Derselbe liegt verschlossen in meinem Schranke. Niemand außer mir hat ihn gesehen, nicht einmal von Wyse, den im rechten Augenblick eine Uebelkeit anwandelte. Produziere ich morgen den Schädel, wie er ist, so wird Ihr würdiger Herr Oheim geköpft, und wenn er eine zehnfache Exzellenz wäre; präpariere ich ihn dergestalt, daß der Mann auch möglicherweise gefallen sein könnte — und die Sache läßt sich mit einiger Geschicklichkeit machen — so ist der General, da man höchsten und allerhöchsten Ortes nichts fehnlicher wünscht, als ihn wieder los zu sein, übermorgen ein freier Mann.

Aber, lieber Freund, Sie sprechen, als ob hier von einem Entwedder — Oder die Rede sein Wante! rief der Präsident.

Der kleine Mann zuckte die Achseln.

Das läme jetzt nur auf Sie an.

Aber Sie wissen, daß ich zu allem, was Sie verlangen, bereit bin; daß ich Sie mit Vergnügen meinen —

Der Präsident pflegte es mit der Wahrheit nicht allzu genau zu nehmen, aber diese Bülge wollte denn doch nicht glatt über seine Lippen.

Meinen Schwiegersohn nennen werde, ergänzte der Medizinalrat mit hochhaftem Rächeln die abgebrochene Phrase.

Sehr gut! Aber wie steht's mit der schönen Braut? Wird man mir die zwanzig Jahre, die ich allenfalls zu viel habe, verzeihen, he?

Meine Tochter ist gewohnt, sich nach den Wünschen Ihrer Eltern zu richten, sagte der Präsident.

Zu der That? sagte der Medizinalrat, das erste, was ich höre! Bisher glaubte ich immer, das Umgekehrte sei der Fall. Wenn Sie mir keine andere Sicherheit geben können!

Aber was verlangen Sie, lieber Freund?

Einmal, daß Sie mich morgen in Gegenwart zweier Freunde des Hauses — sagen wir Willamowsky und Stettenberg — als den Verlobten Kamillas vorstellen, ich meine nicht offiziell, sondern offiziöls, das heißt in Worten, die die Sache nicht gerade heraus sagen und doch keine andere Deutung zulassen. Zweitens muß ich die Bedingung stellen, daß Sie in Beziehung auf Wollgang unser altes Programm inne halten, das heißt, durch Ihren Bruder den Wurschen in eine Lage bringen lassen, wo er seinen Abschied nehmen muß, damit Sie dann Ihrerseits offiziell mit ihm brechen können.

Ich will alles thun, was Sie wünschen — was Sie wünschen! sagte der Präsident, dem Medizinalrat die lange, schmale Hand hinhaltend.

So hätten sich die schönen Geister denn glücklich gefunden, erwiderte der Medizinalrat, die Fingerspitzen der langen, schmalen Hand schüttelnd.

Zwei Tage darauf las man in der Rheinstädtischen Zeitung unter den „Lokalnachrichten“ folgendes:

Wir freuen uns, unseren Mitbürgern aus bester Quelle mitteilen zu können, daß die Untersuchung, welche auf Grund einer fürchterlichen Verächtigung vor uncaefhr zwei Monaten

gegen eine in unserer Provinz allgemein bekannte und all-gemein verehrte, hochstehende Persönlichkeit eingeleitet werden mußte, infolge höchst wichtiger Umstände, die ganz kürzlich an den Tag gekommen sind, das von allen erwartete und erhoffte Ende erreicht hat. Der eines so schweren Verbrechens Beschuldigte ist bereits gestern aus der Haft entlassen worden und, wie wir hören, noch in derselben Stunde in Begleitung seines Arztes und einiger Damen seiner Verwandtschaft nach seinem Gute Rh . . . gefahren. Würde das unglückliche Opfer einer schändlichen Kabale sich von den unschuldig ausgestandenen Leiden recht schnell erholen, und möge der Abend eines so reich bewegten, um den Staat so hoch verdienten Lebens noch recht lang und friedlich sein!

## Wierundfünfzigstes Kapitel.

Dies plötzliche und trotz des Zeitungsartikels weder gewünschte, noch erwartete Ende der so viel besprochenen, mysteriösen Angelegenheit würde ohne Zweifel eine bedeutend größere Sensation im Publikum erregt haben, wenn in dieser Zeit nicht die am politischen Horizont von allen Seiten heraufdrohenden Gewitterwolken das Interesse aller Menschen ausschließlich in Anspruch genommen hätten.

Die letzten Zuckungen der Revolution waren noch mächtig genug, hier die legitime Herrschaft von Gottes Gnaden in Frage zu stellen, dort, auf eine Zeitlang wenigstens, vollständig abzuschütteln.

Die abermalige Auflösung der Kammern warf das Ferment der Bewegung in die schon längst gärende Provinz; überall züngelte die Flamme des Aufruhrs empor, angefacht durch den Sturm, der aus dem Zusammensturz des Hauses, in welchem des Vaterlandes Erbthe und Glück dem harrenden Volke hatte wiedergegeben werden sollen, von Süden herab-travste.